

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sign entwickelte Ulrike Papenfuss aus Weimar. Sie wählte für das schwarze Griffteil Material und Form so, dass die Finger festen Halt finden, auch darf das Fensterchen nicht fehlen, das zeigt wieviel Tinte noch in der Patrone ist. Übrigens: Schreibenlernen ist immer noch günstig: Der Füllli kostet 14 oder 16 Franken.

3 Die Küchenbrücke

Rainer Moll hat die neue Kollektion für Leicht-Küchen, Weisslingen, gestaltet. Ihr Kern: Statt in der Reihe stehen, sollen der Nassarbeitsplatz oder die Kochstelle einen Meter in den Raum kragen. So muss der Koch nicht an die Wand gucken. Neu in der Küchenzeile sind halbrund vorspringende Schränke.

4 Blütenzauber

Dominic Kesseli aus Luzern lässt die Blumen blühen. Die künstlichen Blumen sind in Röhrchen eingesteckt und können jederzeit ausgewechselt werden. Die vernickelte Leuchte ist übrigens handgemacht. Zudem finden Leuchte und Blumen in einer handlichen Tasche Platz. *Dominic Kesseli, Geissenringstr. 4, Luzern, 041 / 361 00 85.*

5 Büttenpapier

Jürg Brühlmann, der Designer aus Lenzburg, hat für die Büttenpapierfabrik Artoz, ebenfalls in Lenzburg, das Erscheinungsbild gestaltet: Von den Verpackungen über die Verkaufsunterlagen bis hin zu einem Büchlein, das erklärt, was Büttenpapier ist und weshalb wir gut daran täten, darauf zu schreiben. Teil des Designs ist «Artoz», ein Holzkästchen, das die kostbaren Papiere birgt und zugleich für die, die wider die Eile in der Welt anschreiben wollen, Schreibtisch ist.

6 Die Guten gegen die Bösen

Acht Comic-Künstler haben für die Disco «Down Down» in Sachseln vier Töggelikästen umgestaltet. Der Luzerner Künstler Walter Seiler hat seine Lieblingsmannschaften zusammengestellt und die Figuren von Hand geschnitzt. Im Hochsicherheitsgefängnis Alcatraz

von Paolo Friz, Felice Bruno und Elvin van Damm spielen die Gefängnispolizisten gegen die Zuchthäusler. M. S. Bastian aus Biel hat seine Erinnerungen aufgenagelt und aufgespritzt. Beim Töggelikasten von Denis Runkel, Yvonne Portmann und Dada Dahinden spielen die Guten gegen die Bösen.

Wohin mit den alten Möbeln?

Wer ein neues Möbelstück kauft, möchte meist auch gleichzeitig ein altes loswerden. Möbel Pfister bietet diesen Service seinen Kundinnen und Kunden für ein Entgelt zwischen Fr. 60.– und 180.– an. Was aber geschieht mit den Möbeln? Sie werden zerlegt, nach Materialien sortiert und zur Wiederverwertung weitergegeben. Info: *Möbel Pfister, 062 / 855 31 21.*

Brünnen bröckelt

Über den ersten Realisierungswettbewerb der Planung Brünnen im Westen der Stadt Bern berichtete «Hochparterre» in seiner Dezemberrummer 1990. Michael Alder + Partner gewannen und planten anschliessend. «Der Bund» nun titelt sieben Jahre später: Brünnen bröckelt. Die Planung droht ein Opfer der miesen Konjunktur zu werden. Der Miteigentümergeinschaft Brünnen-Nord geht der Schnauf aus. Alle Beteiligten warten auf den Aufschwung und fürchten die Autobahnüberdeckung. Eine Beerdigung in Raten?

Kunst mit Bau

Zuweilen klappt's sogar. Die Zusammenarbeit zwischen einem Architekten und einem Künstler nämlich. So geschehen beim Anbau und der Erweiterung des Schulhauses Runggelmatt in Wollerau SZ. Es wirkten Hand in Hand der Architekt Werner Kälin und der Künstler Al Meier. Nicht Kunst am Bau ist entstanden, sondern farbige Architektur mit zwei Objekten. Auch bescheidene Ereignisse sind wichtig.

Rosengarten gesperrt

Seit 25 Jahren schneidet die Rosengartenstrasse das Zürcher Quartier Wipkingen entzwei, seit 25 Jahren proviso-

Das Problem ist der Deckel Seit einem Vierteljahrhundert kauen die Bauherrschaft und der Architekt Ralph Baenziger daran, und nun haben sie seit kurzem auch eine Baubewilligung. Die Rede ist vom Bahnhof Südwest, pardon von Eurogate. Und jetzt nach Torschluss kommt Theo Hotz mit einem Alternativprojekt daher. Konsternation, Ratlosigkeit und Jubel vermischen sich. Ursula Koch stellt sich dahinter, und der politische Grabenkrieg beginnt. Vielleicht ist noch jemand da, der ein Ohr für Tatsachenbehauptungen hat: 1. Hotz zeigt, was alle schon ahnten: Der Deckel über den Geleisen ist nicht sinnvoll. Er tut, was jeder vernünftige Hausvater getan hätte, er stellt seine Bauten neben und nicht über die Geleise. Und bringt es zustande, rund 80 Prozent der Nutzung von Eurogate trotzdem unterzubringen.

2. Bis jetzt löste das Projekt Eurogate bestenfalls Schulterzucken aus, aber nirgendwo Begeisterung. Eine Baubewilligung ist kein ausreichender Grund, ein ungenügendes Projekt zu bauen.

3. Es ist Selbstbetrug zu erwarten, dass beim Projekt Eurogate durch Kosmetik und guten Willen so viele Verbesserungen erreicht werden können, dass sein Bau vertretbar wäre. Denn was ist die Lehre von Hotz' Alternative? Der Deckel ist falsch. Und ohne Deckel kein Eurogate. So ist die Grundvoraussetzung zu Eurogate falsch.

4. Nicht die Politik, sondern das Geld entscheidet. Und wie man es dreht und wendet: Hotz ist billiger. Warum? Weil er keinen Deckel braucht.

5. Kommt noch das Problem der Etappierbarkeit dazu. Der Deckel muss in einem Zug gebaut werden, weil das der Bahnbetrieb erfordert. Wer keine Deckel baut, hat die Hände frei. Von den Einzelbauten in Hotz' Projekt kann jeder unabhängig von allen andern und erst noch in sich selbst etappiert bauen.

6. Wer keinen Deckel baut, lässt das Geleisfeld frei. Frei für natürliche Belichtung und frei für die kommende Entwicklung. Jeder Deckel schliesst ab, Entwicklungsmöglichkeiten inklusive.

Ist man einmal hier angekommen, so lohnt es sich doch noch, über Städtebau zu reden. Denn es bleibt noch das Hochhaus, genauer zwei Glas-Stahltürme nebeneinander. Und ohne diese Türme bleibt das Alternativprojekt geschickte Grundstückverwertung. Hotz stellt sie dahin, wo er den einen schon in seinem allerersten Wettbewerb hatte. Stadtwärts zwischen Geleise und Sihlpost. Neu daran ist aber, dass es Zwillinge sind. Sind Hochhäuser erlaubt? Eine Kleinbürgerfrage. Wo sind sie berechtigt? muss es heissen. Die beiden 130 Meter hohen Türme können zu einem weitwirkenden Zeichen werden. Sie stehen an einem doppelten Fluss, jenem des Sihlraums und jenem der Eisenbahn. Sie haben daher genügend Raum, um Sigfried Giedions berühmte raumbildende Kraft zu entfalten. Warum zwei? Weil erst zwei eine Richtung haben, die des Geleisestroms. Jetzt lohnt es sich über die Art und Weise zu streiten. Offensichtlich traut niemand einem Architekten zu, etwas aus Sens civique zu unternehmen. Hotz handelt aus Futterneid, Koch mit Berechnung, glaubt die Meute. Damit drückt man sich aber um die Frage, ob die Alternative besser sei? Ja, sagt der Stadtwanderer.

